

Ziehen junge Flüchtlinge nach Au?

Gemeindeverwaltung informiert über die geplante Unterbringung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern im Ort

Von Julius Steckmeister

AU. Sechs Wohnungen gibt es im neuen Haus an der Dorfstraße, das Anfang 2017 bezugsfertig und mit Flüchtlingen belegt werden wird. Wer genau in das Gebäude zieht, entscheidet heute Abend der Gemeinderat. Geht es nach der Verwaltung, finden dort acht bis zehn unbegleitete minderjährige Ausländer ein vorläufiges Zuhause. Wie das „Trainingswohnen“ aussehen könnte, erläuterten die Gründer des Betreuervereins „Neuland“ im Rahmen einer Bürgerinfoveranstaltung.

Bürgermeister Jörg Kindel brachte die rund 60 Auer im Bürgersaal auf den Ist-Stand. Derzeit lebten zehn Flüchtlinge in Au. 2017 sowie aller Voraussicht nach auch in den Folgejahren müssen jährlich sieben weitere Asylsuchende aufgenommen werden. Drei Belegungskonzepte für das Haus, das ein Investor gebaut hat, seien möglich: Erstens könnten Flüchtlinge in Anschlussunterbringung dort einziehen. Diese werden vom Landkreis zugewiesen, „eine Auswahl ist nur begrenzt möglich“. Rechnerisch würden dann mindestens 50 Prozent des Hauses mit Männern im Alter zwischen 18 und 40

Jahren belegt, da diese die größte Flüchtlingsgruppe stellten, erklärte Kindel.

Die zweite Option wäre die Belegung der Wohnungen mit alleinstehenden Frauen und Kindern. Derzeit gäbe es im Kreis jedoch kaum Personen aus dieser „Wunschgruppe“. Der dritte Weg sei der Einzug von unbegleiteten Minderjährigen. Hier würde das Haus von der Gemeinde an den Betreuerverein „Neuland“ vermietet, dessen Tätigkeit wiederum aus Mitteln der Jugendhilfe finanziert würde. Dies wäre jedoch nur umsetzbar, wenn diese Personengruppe auf die von der Gemeinde unterzubringende Flüchtlingsquote zumindest zum Teil angerechnet würde, so Kindel. Dies war zwar zunächst vom Kreis zugesagt worden, stünde jetzt aber wieder zur Diskussion und müsse nun unter den Kreisgemeinden geregelt werden.

Die Situation von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen umriss Knut Schneider vom Jugendamt des Landkreises. Generell werden sie nach den Maßgaben des Kinder- und Jugendhilferechts versorgt. Nach ihrer Ankunft im Land kommen die Heranwachsenden zunächst in die „vorläufige Inobhutnahme“, anschließend werden sie auf die Landkreise verteilt. Hier lebten sie mindestens drei Monate in einer „Clearingstelle“, an-

schließend in Wohngruppen, die rund um die Uhr betreut werden. Der nächste Schritt „ist für uns alle ein bisschen Neuland“, gestand Knut Schneider. Mit „Trainingswohnen“ möchte der Verein „Neuland“ die Jugendlichen fit für den Erwachsenenalltag in Deutschland machen.

Kern des Konzeptes ist eine enge, schichtige, individuelle Betreuung, jedoch ohne Rund-um-die-Uhr-Anwesenheit im Haus, erklärte Erziehungswissenschaftler und „Neuland“-Gründer Robert Minardi.

Bürger wünschen umfassende Betreuung der Jugendlichen

„Wir müssen die Balance wahren zwischen Selbstständigkeit und Betreuung“, umriss er den Arbeitsauftrag. Die Jugendlichen, die vorab vom Verein auf ihre Eignung für das Konzept geprüft würden, bekämen eine feste Tagesstruktur, deren Einhaltung auch überprüft wird, versicherte Minardi. Ob Spracherwerb oder Schulbesuch, Hygiene oder Kulturtechniken, Freizeitgestaltung oder Behördengänge – die insgesamt drei Betreuer stünden den Jugendlichen in allen Lebenslagen zur Seite. „Rund 100 Stunden die Woche sind wir anwesend. Zudem gibt es ein 24-Stunden-Notfalltelefon“, schloss Minardi.

Etliche Bürger hatten Bedenken wegen der Tagesgestaltung der Jugendlichen sowie deren Kontrolle. Eine dauerhafte Anwesenheit zumindest einer Aufsichtsperson im Haus, die derzeit nicht geplant ist, wurde mehrfach als Wunsch geäußert. Sorgen bereitete einigen das „Frauenbild“ der jungen Männer. „Mir macht das Angst“, gestand eine Dame auch mit Blick auf den Mordfall Maria L. in Freiburg. „Mit den Ängsten müssen wir alle leben, das ist eine normale Geschichte“, so Wolfgang Schmid, Jugendsachbearbeiter im Polizeiposten Ehrenkirchen.

Manche Bürger bevorzugten eine Mischbelegung des Hauses, andere wollten wissen, wie lange die Jugendlichen im Haus wohnen. „Ziel ist ein Aufenthalt von maximal zwei Jahren“, antwortete Georg-Michael Jansen von „Neuland“. Wie lange es den Verein gebe und wie er sich finanziere, fragte ein Bürger. Der Verein sei erst wenige Monate alt, seine Mitarbeiter aber seit vielen Jahren in der Jugendbetreuung tätig, versicherten Minardi und Jansen. Zudem sei „Neuland“ gemeinnützig. „Wir haben keine Gewinnabsicht.“ Was passiert, wenn das Projekt scheitert, fragte ein Bürger. Der Mietvertrag sei zunächst auf fünf Jahre befristet, so der Bürgermeister, der sich abschließend für die sachliche Diskussion bedankte.